

## SIMON SCHROPP (1751—1817) UND SEINE GLOBEN

VON WILHELM BONACKER

Wer sich mit der Geschichte der Kartographie in ihren verschiedenen Zweigen beschäftigt, hat es nicht allein mit den Länderabbildungen der unterschiedlichsten Zeitläufe und mit deren gegenseitigem Vergleich zu tun. Dabei hat er sich nicht nur mit den Quellen zu befassen, die zu der jeweiligen Niederlegung im Kartenbild führten; er hat sich auch mit dem Grad des Fortschritts innerhalb gewisser Epochen zu beschäftigen. Nicht weniger wichtig ist es aber auch, sich der Wiedergabe der kartographischen Zeichenelemente zuzuwenden. Eine solche Betätigung — die seitens der Kartenmacher erwartet werden darf — setzt voraus, daß sich der Forschende selbst schon an diesem Gegenstand mehr als obenhin versucht hat, da er nur dann zu einem maßgeblichen Befund gelangen kann.

Über allem hat — unseres Erachtens — auch auf diesem Gebiet der Mensch zu stehen, gleichgültig, ob er sich als Kartenmacher oder als ein Helfer in einem weitgespannten Mitarbeiterkreis an der Karte betätigte. Als Zugehörige weisen sich neben den eigentlichen Kartenschaffenden, den Kartographen, die früher den verschiedensten Berufszweigen angehörten, solche Personen aus, die als Herausgeber, Verleger, Drucker und Händler tätig waren. Nicht minder bedeutsam war aber auch die Arbeit, die von seiten der Formschneider, Kupfer- und Kartenstecher sowie von Koloristen im Zeichen künstlerischer Betätigung an dem verebneten Erdbild ausgeübt wurde.

Zu diesem Kreis gehören Personen, die immer wieder genannt werden, so z. B. ABRAHAM ÖRTEL, GERHARD KREMER, JOHANN BAPTIST HOMANN, um nur diese zu nennen, über die Neues kaum noch ausgesagt werden kann. In diesen Bereich sind aber auch alle im Vordergrund stehenden Schaffenden einzubeziehen, mit denen sich die Forschung bisher noch nicht beschäftigte. Daß dem so ist, liegt vor allem daran, daß der Kreis, der sich der Geschichte der Karte in neuerer Zeit verschrieben hat, zu klein ist, sich dem Gegenstand in der Regel auch nur in seiner Freizeit zuwenden kann.

Der Globenforschung haben sich in neuerer Zeit erfreulicherweise eine Reihe von Globenfreunden verschrieben, die entweder Globen von Unbekannten haben oder die dem Lebensbild oder den Arbeiten eines ADAMI, ÅKERMAN, ÅKREL, BIEHELER, CORONELLI, FELKL, FRANZ, VAN DER HEYDEN, JÜTTNER, MERKLAS MOLYNEUX, SCHÖNINGER und VANDERMAELEN — um nur diese Studien anzuführen — nachgingen.

Auf unserem Gang durch die Geschichte der Karte tauchte zu wiederholten Malen ein Name auf — SIMON SCHROPP —, und es lag der Wunsch nahe, Näheres über diesen Mann in Erfahrung zu bringen. Hierbei gelangten wir neuerlichst zu der Erkenntnis, daß mit der Größe eines Ortes die Schwierigkeiten wachsen, mit den Lebensdaten eines Gefragten bekannt gemacht zu werden. In unserem Fall stand schließlich zu erwarten, daß ein Mann wie SCHROPP im Kulturleben Berlins eine gewisse Rolle gespielt haben dürfte, so daß man diesem weltbekannten Verleger und Buchhändler bald auf die Spur kommen müßte. Doch, weit gefehlt; aus keiner Schrift, auch nicht solchen seiner Zeit, flossen irgendwelche persönlichen Nachrichten.

Wir behalten uns vor, auf diese Dinge näher in einer Gemeinschaftsarbeit über das Gesamtschaffen von SIMON SCHROPP einzugehen, für deren Niederlegung wir uns der Mitwirkung unseres geschätzten Freundes, Herrn Dr. G. ENGELMANN, versichern konnten. Hier möchten wir uns auf nachstehende Angaben als Ergebnis unserer Forschung beschränken.

SIMON SCHROPP wurde am 17. April 1751 geboren und starb zu Berlin am 26. April 1817; sein Geburtsort war bisher nicht zu ermitteln. Er war katholischen Glaubens, Kaufmann von Beruf, verheiratet mit ANNA JUSTINA geb. WOLFF; er hatte zum Zeitpunkt seines Ablebens einen Sohn namens LEOPOLD im Alter von 16 Jahren und wurde im Kirchengewölbe bei St. Hedwig Nr. 22 beigesetzt. Unser Verleger erscheint im Berliner Wohnungsanzeiger von 1812 als Kirchenvorsteher der St.-Hedwigs-Kirche, in der Heiligegeiststraße 23 wohnhaft.

Seine Geschäftsräume befanden sich in der Jägerstraße 24, ein Haus, das sich nach der obengenannten Quelle 1822 und 1829 im Besitz seiner Witwe befand, die als Gesellschafterin der Firma „Simon Schropp & Comp.“, die bereits zu Lebzeiten des Verlegers so firmierte, aufgeführt wurde.

Unser Besitzer des „Landkartenhauses“ muß neben seiner Berliner Hauptgeschäftsstelle noch eine Niederlassung in Leipzig, Thomaskirchhof Nr. 95, besessen haben. Dies ist bei dem Umfang seiner Geschäfte auch erklärlich, da er offenbar in der Zentrale des deutschen Buchhandels nicht nur zur Zeit der Buchhändlermessen vertreten zu sein wünschte.

Über seine verlegerische und buchhändlerische Tätigkeit lassen sich seinen Verlagsverzeichnissen reiche Angaben entnehmen. An solchen lagen uns in deutscher und französischer Sprache diejenigen aus den Jahren 1814, 1817, 1824, 1838, 1846 und 1854 vor. Für das Ausmaß seiner verlegerischen Betätigung auf dem kartographischen Sektor spricht der Umstand, daß nahezu 400 Titel (einschließlich der Verweisungen) im alphabetischen Zettelkatalog der Deutschen Staatsbibliothek unter SIMON SCHROPP verzeichnet sind.

Sein Arbeitsgebiet war vornehmlich auf Landkarten zugeschnitten, deren Herstellung in seinem Auftrag durch hervorragende Kupferstecher, von denen J. M. FR. SCHMIDT und C. JÄCK genannt seien, erfolgte. Aus seinen Verlagsverzeich-

nissen läßt sich ersehen, daß er an Atlanten solchen von J. C. ROHDE, J. L. GRIMM, H. BERGHAUS und J. M. FR. SCHMIDT zum Erscheinen verhalf. Zu seinen Mitarbeitern an anderen Kartenwerken zählten F. B. ENGELHARDT, TH. FRITSCH, H. H. GOTTHOLDT, F. L. GÜSEFELD, C. F. KLÖDEN, G. M. v. LECOQ, W. H. MATTHIAS und D. FR. SOTZMANN. Unter diesen Namen finden sich solche von hohem Klang, was nicht nur für seine glückliche Hand, sondern auch für sein Bestreben spricht, sich der berufensten Kartenmacher für seine Vorhaben zu versichern.

Neben Gewässer- und Gebirgskarten der Erde brachte SCHROPP Post- und Straßenkarten auf den Markt, wobei er die Darstellung weit über die Grenzen Preußens hin ausdehnte; einzelne Karten gaben z. B. Einblick in die jeweiligen Verhältnisse innerhalb eines geographischen Raumes, der von London bis Moskau und von Stockholm bis Neapel reichte. Besonders hatten es ihm die Straßenkarten angetan. Wir kennen von solchen sechs verschiedene Kartenwerke im Umfang von je  $8\frac{1}{2}$ ,  $6\frac{1}{2}$ , 6 und 4 Blättern, die über die Wegeverhältnisse von nahezu Gesamteuropa unterrichten. Welch eine Unsumme an Erkundungen und Kenntnissen fanden allein in diesen Verkehrskarten ihren zeitgemäßen Niederschlag!

Viele Stiche von Städten, Schlachtfeldern und Parkanlagen ließ SCHROPP neben Porträts herstellen, vertrieb daneben auch Muster zum Stricken und für Tapisserie-Arbeiten, Stiche von Spielen, Stammbüchern u. dgl. m.

Zu seinen Lebzeiten waren in Berlin eine Reihe von Globenschaffenden an künstlichen Erd- und Himmelskugeln tätig, so J. E. BODE, J. L. GRIMM, MENK, J. E. PLAMANN, SCHWITZKY, D. FR. SOTZMANN und STRUNZ. Diese an Einzelfertigungen wirkenden Globenmacher haben als Vorläufer von K. ADAMI, R. KORBGEWEIT, D. REIMER und R. SCHOTTE zu gelten, die eine serienmäßige Herstellung betrieben.

In dieses Geschäft gedachte sich auch SCHROPP einzuschalten, nachdem er die Bekanntschaft mit den Globen des Leipziger Magisters CHRISTIAN GOTTLIEB RIEDIG (1768—1853) gemacht hatte, die durch SCHREIBERS Erben in Leipzig vertrieben wurden. Bestärkt wurde er in seinem Vorgehen, wie es scheint und wie er sagt, durch den Umstand, daß die in Preußen benötigten Erd- und Himmelsgloben sämtlich aus dem Ausland bezogen werden mußten. Vor 1814 erwarb SCHROPP durch Kauf die Kupfer- und Verlagsrechte an den Globen des Leipzigers, die wegen „ihrer innern Güte“ bekannt waren. Er verspricht es, „an Eifer nicht fehlen“ zu lassen, „alles aufzubieten, um solche (Globen) möglichst vollkommen herzustellen“. Um den Kauf „dieser äußerst nützlichen Instrumente“ für Schule und Haus möglichst zu erleichtern, habe er auch die Kosten der Anschaffung — wie er verlauten ließ — gegenüber früher erheblich gesenkt.

Schließlich regte unser Verleger auch den Leipziger Mathematiker CARL BRANDAN MOLLWEIDE (1774—1825), dem wir auch einen heute noch gern verwandten flächentreuen Erdkartennetzentwurf verdanken, dazu an, eine Beschreibung und leicht faßliche Gebrauchserläuterung für künstliche Kugeln zu verfassen [1].

Ihre künstlichen Kugeln brachte die Berliner Landkartenhandlung, wie einer „Anzeige“ zu entnehmen ist [2], in sechs verschiedenen Größen und Ausführungen auf den Markt:

1. Erd- und Himmelsglobus zu 48,7 cm im Durchmesser [3], auf einem Gestell mit Kompaß.  
Die Sterne sind nach den großen Bodeschen Himmelskarten eingetragen, wobei die Gestirne in Schwarz, die Sternbilder aber in Rot wiedergegeben wurden. Preis je 60 Taler.
2. Erd- und Himmelskugel zu 32,5 cm im Durchmesser.  
Beide Geräte wurden in zwei verschiedenen Fertigungen angeboten; solche mit hohem Gestell und Kompaß zu 40, mit niederem Gestell und ohne Kompaß zu 32 Talern.
3. Erd- und Himmelsglobus mit einem Durchmesser von 18,9 cm.  
Beide Ausführungen wurden ebenfalls mit und ohne Gestell veräußert, wovon die eine mit 16, die andere mit 12 Talern verkauft wurde.
4. Erd- und Himmelskugel zu 10,8 cm im Durchmesser.  
Das Paar wurde nur mit niederem Gestell zu 6 Talern verkauft. Die Fertigungen 1 bis 4 wurden auch getrennt voneinander als Einzelgeräte, im gleichen Verhältnis des Preises abgegeben.
5. Mit einem Durchmesser von 5,4 cm gelangte eine weitere Erdkugel mit hohem Gestell zu  $2\frac{1}{2}$  Talern zum Verkauf.
6. Die gleiche Erdkugel wurde auch zum Preis von einem Taler gestellos, aber mit einem Etui versehen, vertrieben.

Neben diesen Geräten gelangten auch Armillarsphären — für die s. Z. noch ein Bedürfnis vorgelegen haben muß — in vier verschiedenen Größen, mit einem Durchmesser von 10,8 bis 48,7 cm zum Verkauf.

Es muß eigentlich verwundern, daß sich SCHROPP dazu verstand, die künstlichen Kugeln in sein Verlagsprogramm aufzunehmen. Es dürfte ihm sicher nicht entgangen sein, daß sich das Landes-Industrie-Comptoir in Weimar ebenfalls bereits um 1810 dem Vertrieb eines 30,5-cm-Globuspaars zugewandt hatte [4]. Der mit 3500 Sternen nach GEORGE GILPINS (†1810) ausgestattete Himmelsglobus wurde zu 35 Talern angeboten, während die gleich große Erdkugel in zwei Fertigungen zu 35 und 40 Talern zum Verkauf gelangte. Vielleicht hatte der Berliner zum Zeitpunkt des Erscheinens dieser Geräte bereits den Vertrag und Kauf mit SCHREIBERS Erben getätigt und mußte dieser Lage in irgendeiner Form begegnen. Möglicherweise sagte sich unser Kartenverleger gar, daß es geboten sei, neben der Standardgröße von rd. 30 cm noch Kugeln anderer Formate auf den Markt zu bringen, der für eine solche Ausweitung aufnahmebereit sein würde. Wie dem auch sein mag, sein Weitblick und Unternehmergeist fand in der Ausgabe der Globen in verschiedenen Auflagen schließlich eine Erfüllung und Bestätigung.

Wenn nicht alles trügt, so haben sich von den genannten künstlichen Schropp-schen Kugeln nur ganze drei erhalten, die gelegentlich der Inventarisierung der Globen in der DDR ermittelt wurden [5]. Und zwar handelt es sich ausschließlich um Himmelskugeln, die offenbar dem Verschleiß weniger als die Erdgloben ausgesetzt waren. So hütet der Staatliche Mathematisch-Physikalische Salon in Dresden den 32,5-cm-Globus (Bild 70) und neuerdings auch den ehemals im Haus der Heimat in Freital verwahrten 18,9-cm-Globus — beide vom Jahre 1826 —, während sich ein 10,8-cm-Gerät, gefertigt 1827, im Besitz des Heimatmuseums Fürstenwalde befindet. Mit dem Inhalt der genannten Globen machte uns freundlicherweise Herr Direktor H. GRÖTZSCH durch photographische Aufnahmen bekannt. Der Stich dieser Kugeln dürfte wohl bereits auf Stein erfolgt sein.

Vor Beendigung des letzten Krieges hatte die größte Landkartenhandlung des Kontinents ihre Geschäftsräume in der Dorotheenstraße 53, dicht neben der Heeresbücherei. Sie war schon damals nicht mehr in Familienbesitz. Heute erinnert noch die in der Potsdamer Straße 121 befindliche „Schroppsche Landkartenanstalt Gertraud Fenz“ an den früheren Inhaber des Landkartenhauses, der nicht nur als Pionier des Berliner Landkartenverlegers und -handels angesprochen zu werden verdient. Ihm verdankte auch das gesamte Berliner Kartenschaffen ausgangs des 18. und zu Beginn des 19. Jh. lebhaftes, befruchtendes und nachhaltige Impulse. SCHROPP gehörte zu jenen schöpferisch veranlagten Verlegern, die ihre Betätigung nicht nur allein dem Geldverdienen widmeten, sondern in ihrem Wirken auch eine kulturfördernde Aufgabe erblickten.

## LITERATUR

- [1] MOLLWEIDE, C. B.: Kurzgefaßte Beschreibung der künstlichen Erd- und Himmelskugel, nebst Erklärung ihres Gebrauchs. Berlin 1814; auch Gotha 1818 und Berlin 1830.
- [2] Anzeige von Erd- und Himmelskugeln. Enthalten im „Verlags-Verzeichniß von SIMON SCHROPP und Comp. in Berlin und in Leipzig Thomas-Kirchhof Nr. 95.“ Berlin 1814. 8°. 17. S.
- [3] Die in dem vorgenannten Werbedruck in Pariser Zoll angegebenen Maße wurden in die heutige Längeneinheit umgewandelt: 1 Pariser Zoll = 2,707 cm.
- [4] Vgl. Geographische Ephemeriden, 33. Bd. 1810.
- [5] GRÖTZSCH, H.: Die Forschungsergebnisse der Globusinventarisierung in der Deutschen Demokratischen Republik. Ein Beitrag zur internationalen Weltinventarisierung durch die UNESCO. In: Veröffentlichungen des Staatlichen Mathematisch-Physikalischen Salons — Forschungsstelle (Dresden-Zwinger). Berlin 1963, S. 165/166 und 191.

## DISKUSSION

Dr. HORN: Ich möchte ergänzen, daß für die jüngere Geschichte der Globen wie auch der Kartographie bisher viel zuwenig getan worden ist. Die ältere Zeit ist sehr ausführlich bearbeitet worden, vielfach ist schon Doppelarbeit geleistet worden. Die jüngere Vergangenheit, insbesondere das 19. Jh. wird kaum bearbeitet. Zu erwähnen ist das Beispiel des Bertuch-schen Industrie-Comptoirs in Weimar, das in den letzten Jahren des 18. Jh. entstand. Es hat

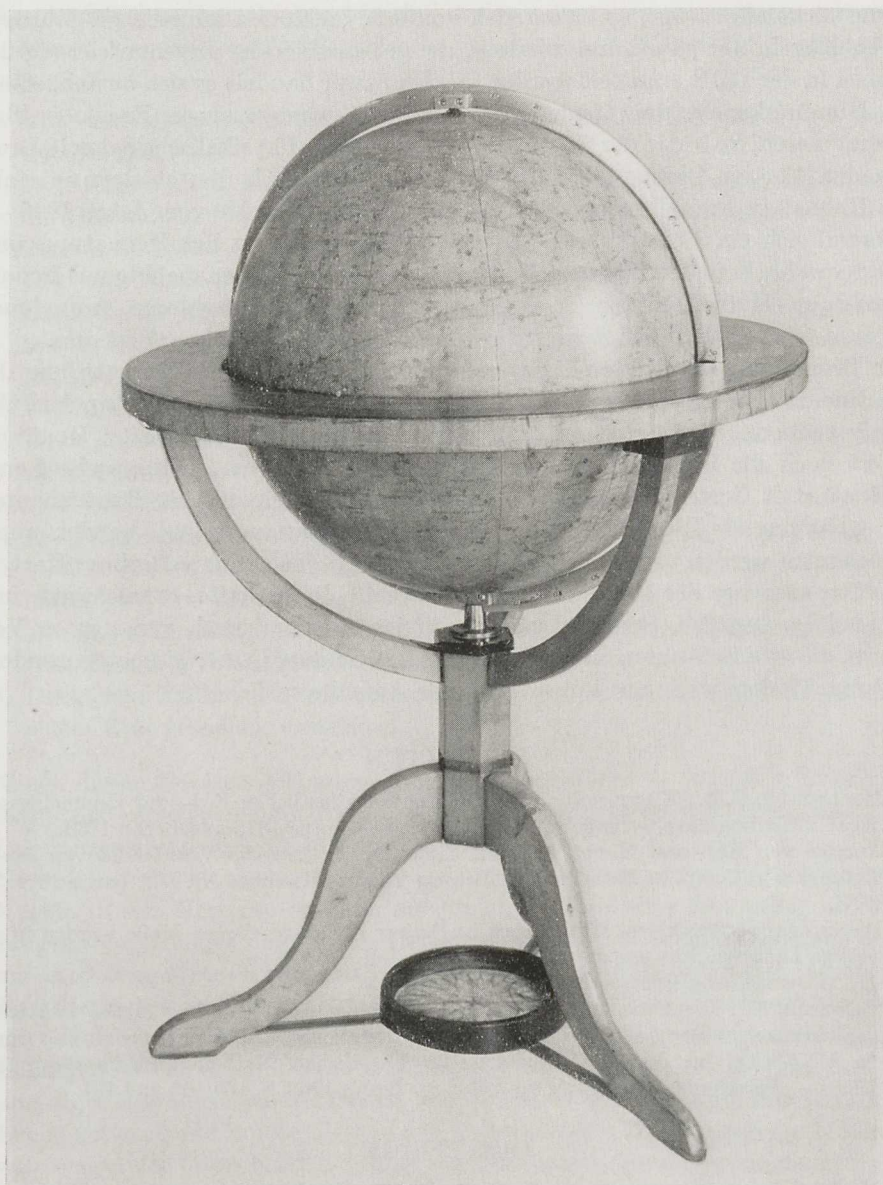


Bild 70  
Himmelsglobus aus der Landkartenhandlung von SIMON SCHROPP und Comp., um 1826  
(Staatl. Math.-Phys. Salon)  
(Foto: Staatl. Math.-Phys. Salon, Dresden)

Hunderte von Kartentiteln verlegt, Hunderte von geographischen Büchern herausgegeben und eine geographische Zeitschrift, die bewährten „Geographischen Ephemeriden“. Über diesen Verlag, der bis in die 60er Jahre des 19. Jh. bestanden hat, ist heute so gut wie nichts bekannt. Sicher sind aber viele Quellen noch vorhanden.

Dr. ENGELMANN stellt die Frage: Woher ist SIMON SCHROPP gekommen? Er war ursprünglich der Faktor für den Kartenvertrieb der Berliner Akademie und hat sich dabei besonders hervorgetan. Im Akademie-Archiv der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin liegen darüber Schreiben vor. Vielleicht läßt sich die Geschichte seiner Landkartenhandlung über den Kartenvertrieb der Akademie weiter verfolgen.

